

Die zu Beginn gestellte Frage nach der Möglichkeit verschiedener Interpretationen auf dem Hintergrund der Überlieferungsgeschichte konnte F. mit Ja beantworten. Die hier vorgestellten Ergebnisse sind Frucht einer sorgfältigen Textanalyse. Sehr wertvoll sind die Tabellen zur Auslegungsgeschichte und vier Klapptafeln zu Paralleltextrn sowie das Stellenregister im Anhang. Leider sind die Anmerkungen vom Text getrennt, was das Lesen nicht unerheblich erschwert. Das Buch kann als wichtiger Beitrag zur Forschung am Mattäusevangelium gelten.

H. Giesen

JORISSEN, Ingrid — MEYER, Hans Bernhard: *Zeichen und Symbole im Gottesdienst*. Innsbruck, Wien, München 1977: Tyrolia Verlag. 144 S., Snolin, DM 14,80.

Der Gottesdienst ist von seinem Wesen her eine Symbolhandlung, weil der Mensch von Symbolen lebt, weil er selbst Symbol ist. Der Mensch existiert nämlich nur, indem sich der menschliche Geist im Leib darstellt, im Leib zum Ausdruck bringt. Das bedeutet z. B.: Ein Mensch, der sich in der rechten Weise als glaubender vollzieht, drückt sein Glauben in sichtbaren (leiblichen) Formen aus. Umgekehrt gilt: Der Mensch verwirklicht sich als glaubender nur soweit, wie er sich leiblichen Ausdruck verschafft.

Wenn über das menschliche Handeln hinaus auch Kunstwerke als Symbole bezeichnet werden, so deshalb, weil sich auch in ihnen der Mensch „verleibt“, ausprägt. Ähnlich verhält es sich, wenn Wasser, Brot und Wein usw. als Symbol bezeichnet werden. Sie erhalten ihre symbolische Qualität dadurch, daß der Mensch sie zu sich in Beziehung setzt und mit ihrer Hilfe die leibliche Ausdrucksfähigkeit zu ergänzen und zu vertiefen sucht. Die ist möglich, weil die Schöpfung als Werk Gottes dessen Ausdruck darstellt, sie also eine gewisse Transparenz besitzt, die der Mensch in Dienst nehmen kann.

Das Verständnis für diese natürlichen Gegebenheiten zu wecken und zu beleben, ist die Intention des vorliegenden Buchs von I. Jorissen und H. B. Meyer, das folgende Abschnitte umfaßt: Vom Wesen des Symbols; Die Welt der Symbole — den Menschen von heute zugänglich?; Symbolerziehung; Über die Zeichenhaftigkeit christlicher Kunst; Wort und Schweigen; Haltung und Geste; Wasser; Licht und Feuer; Brot und Wein; Duftendes Öl und Räucherwerk; Der Segen.

Ein empfehlenswertes Buch, dessen Lektüre zu einer tieferen Einsicht in die Welt der Liturgie führt und dazu befähigt, den Gottesdienst mit mehr Bewußtsein und gesteigerter innerer Teilnahme zu vollziehen.

J. Schmitz

GUBLER, Marie-Louise: *Die frühesten Deutungen des Todes Jesu*. Eine motivgeschichtliche Darstellung auf Grund der neueren exegetischen Forschung. Reihe: Orbis Biblicus et Orientalis, Bd. 15. Freiburg/Schweiz 1977: Universitätsverlag. XVI, 425 S., geb., sF 48,—.

G. beabsichtigt mit ihrer Dissertation, die wichtigsten Forschungsergebnisse der letzten 25 Jahre in bezug auf die frühesten, d. h. vorpaulinischen und vorsynoptischen Deutungen des Todes Jesu zu sichten und zu gliedern, um so in die „verwirrende Vielfalt disparater Meinungen und Thesen Wege zu legen, die für die theologische Auswertung hilfreich sein können“ (2). Obwohl G. die Thematik sachbezogen gliedert, möchte sie ihre Untersuchung eher als einen Forschungsbericht im weiteren Sinn klassifizieren, da sie sich nicht auf eigenes Quellenstudium, sondern auf Ergebnisse anderer stützt. Dieser Aufgabenstellung gemäß stellt sie in den vier ersten Kapiteln die wichtigsten Deutungsmotive für den Tod Jesu dar (Gewaltsames Prophetengeschick; Leiden des Gerechten; Soteriologische Deutungen des Todes Jesu; Isaakopfer (Aqueda)). Im Abschlußkapitel wird schließlich nochmals konzentriert die theologische Bedeutung dieser frühen Interpretationen zur Bewältigung des Todes Jesu bedacht und deren Grenzen aufgezeigt.

Die ersten vier Kapitel haben denselben Aufbau: In einem ersten Teil führt G. jeweils in den Forschungsstand und in die Problemlage der in Frage kommenden neuteamentlichen Texte ein (A), stellt dann in einem zweiten Teil (B) das Motiv dar, wobei sie jeweils von dem Autor ausgeht, der dieses in die Diskussion eingebracht hat, um dann den sich anschließenden Disput kritisch zu berichten. Abschließend wird jeweils die theologische Aussage wie die Bedeutung des Motivs in Thesen zusammengefaßt.

Wenn es auch durch die Vorstellung vom gewaltsamen Prophetengeschick gelang, die Kontinuität zwischen Jesus und den alttestamentlichen Propheten, aber auch zu christlichen Israelmissionaren herzustellen, wodurch sowohl eine Neualtisierung der Gerichtsdrohung als auch eine Paränese zum Heil ermöglicht wurde, so muß andererseits betont werden, daß die heilsgeschichtliche Kontinuität durch die Verbindung des Prophetenmotivs mit der Menschensohnvorstellung (Logienquelle) bzw. durch die christologische